

Content Plus Materialien

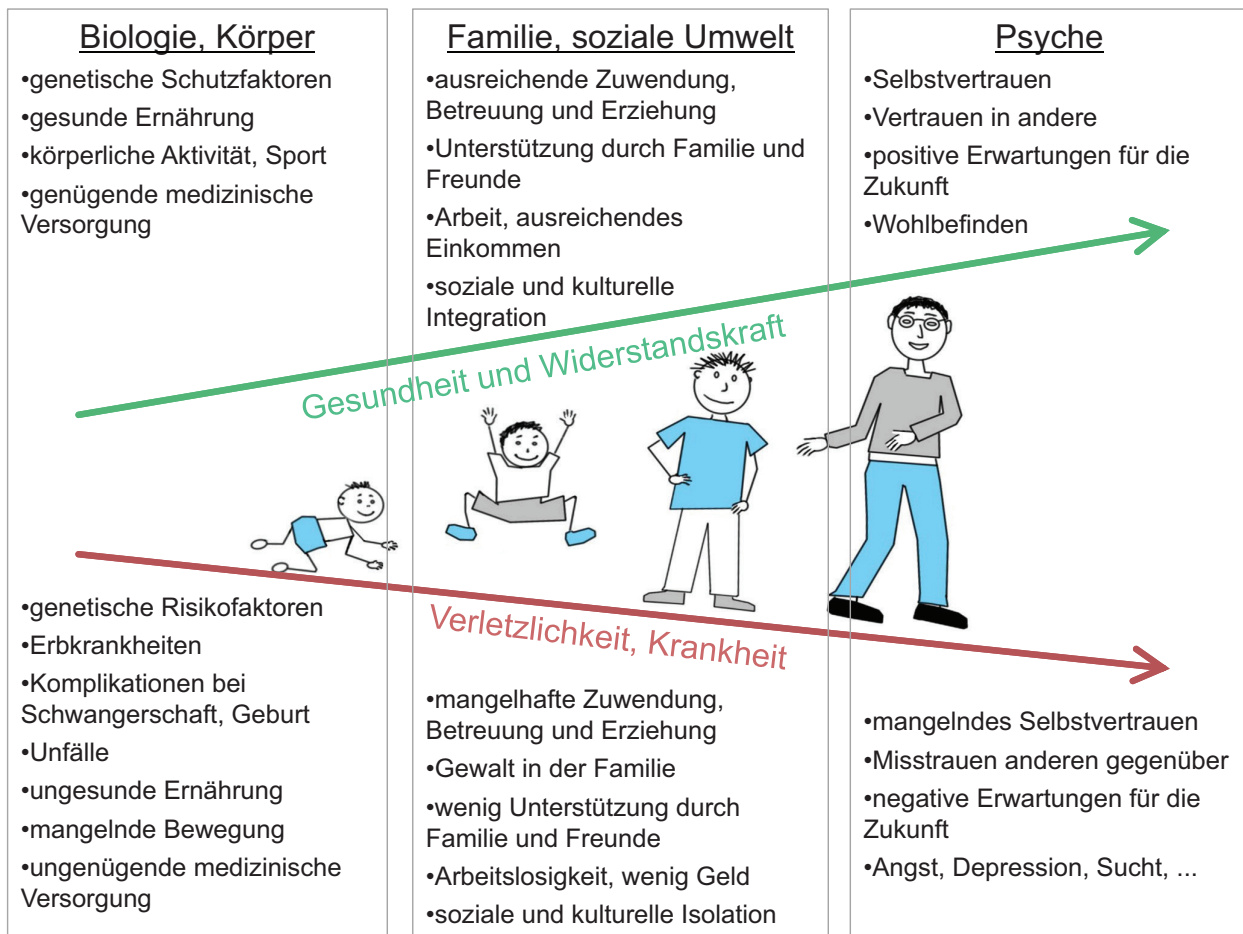
Handout 1	bio-psycho-soziales Modell
Handout 2	Entwicklungsaufgaben
Handout 3	Resilienz
Handout 4	soziales Atom für Netzwerkkarte
Handout 5	Fallvignette
Handout 6	Notfallplan
Handout 7	Mögliche Auslöser und Frühwarnzeichen für psychische Krisen
Handout 8	Was muss ich tun, um stabil zu bleiben
Handout 9	Meine Frühwarnzeichen und Auslöser
Handout 10	Evaluationsbogen
Hausaufgabe 1	Hausaufgabe Modul 1
Hausaufgabe 2	Hausaufgabe Modul 2
Hausaufgabe 3	Hausaufgabe Modul 3
Hausaufgabe 4	Hausaufgabe Modul 4
Hausaufgabe 5	Hausaufgabe Modul 5
Bild 1	Bild »Besorgtes Kind« von Roberto Pisano
Bild 2	Bild »Der Geist der Geometrie« von René Magritte

Literaturempfehlungen Psychoedukation

Zusätzliche Literatur

Internetseiten & Medien

Handout 1: Biopsychosoziales Modell



Handout 2: Entwicklungsaufgaben

Lebensphasen	Entwicklung/Entwicklungsaufgaben Fertigkeiten/Verhaltensweisen	Unterstützungsmöglichkeiten und Aufgaben der Eltern und Bezugspersonen
Säuglingsalter	Physiologische Anpassung: eigenständiges Atmen, Nahrung aufnehmen und verdauen, Entwicklung der Bewegung wie Sitzen, Rutschen, Kriechen, Entwicklung der Grobmotorik, des Greifens, der Wahrnehmung, des Erkundens, Beginn der Sprachbildung, soziale Responsivität und Bindung.	Behutsame Pflegeroutine, sensitive und kooperative Interaktion, Erreichbarkeit und Bereitschaft zu antworten, Zuwendung, emotionale Unterstützung, Sprechen mit dem Kind, kindgerechte Sprechweise.
Kleinkind- und Vorschulalter	Verfeinerung der motorischen Funktionen, Laufen lernen, Denkentwicklung, Sprachentwicklung, Spielentwicklung und Spielen, Sozialentwicklung, Entwicklung der sozialen Beziehungen. Entwicklung der Selbstkontrolle und Selbststeuerung.	Unterstützung des Kindes in den genannten Entwicklungsaufgaben wie Sprechen, Spielen mit dem Kind. Balance zwischen permissivem und kontrollierendem Erziehungsstil, Grenzen setzen, Förderung der autonomen Entwicklung.
Grundschulalter	Schulfertigkeiten wie Lesen, Schreiben, Rechnen erlernen, Schulregeln, Umgang mit Gleichaltrigen, Spiel in Gruppen, Erfüllung einfacher Verpflichtungen, Hobbys.	Schulische Förderung, z. B. Hausaufgaben mit dem Kind machen, Teilnahme an Elternabenden, Stärkung des Selbstwertgefühls durch positive Kommentare.
Mittlere Kindheit	Soziale Kooperation, Entwicklung Selbstbewusstsein (fleißig, tüchtig), Entwicklung Autonomie, Erwerb weiterer Kulturtechniken (Verfeinerung Lesen, Schreiben etc.), Interessensbildung und Einschätzung der eigenen Fähigkeiten, Spielen und Arbeiten im Team, Beginn des Ablöseprozesses vom Elternhaus.	Unterstützung im Kompetenzerwerb, in der Selbständigkeit und Autonomieentwicklung.
Jugendalter, Adoleszenz	Aufbau eines Freundeskreises, Erreichen neuer und reiferer Beziehungen zu Peers beider Geschlechter, Aufnahme intimer Beziehungen, Körperliche Reifung und Akzeptieren der körperlichen Veränderungen, Ablösung vom Elternhaus, Ausbildung und Beruf, Berufswahl, Anstreben und Erreichen von sozial verantwortlichem Verhalten, Entwicklung von eigenen Weltanschauungen und Werten, von einer Zukunftsperspektive. Übernahme von Verantwortung, Identitätsentwicklung.	Unterstützung z. B. in der Berufswahl. Förderung der Autonomieentwicklung und Unterstützung in der Ablösung vom Elternhaus. Ansprechperson bei diversen Fragen, z. B. in der Auseinandersetzung mit der körperlichen Reifung.

Handout 3: Resilienz

Resilienz

- beschreibt eine psychische Widerstandsfähigkeit von Kindern gegenüber biologischen, psychologischen und psychosozialen Entwicklungsrisiken,
- umfasst somit ein hochkomplexes Zusammenspiel aus Merkmalen des Kindes und seiner Lebensumwelt.
- Die Wurzeln für die Entwicklung von Resilienz liegen in risikomindernden Faktoren innerhalb und außerhalb des Kindes
- Aufgrund dieser Ressourcen unterscheiden sich Menschen in ihrer Fähigkeit zur Belastungsregulation

Kinder mit Schutzfaktoren

- Haben ein aktives, kontaktfreudiges Temperament
- Gehen auf Andere zu, um sich Hilfe zu holen
- Sind flexibel und anpassungsfähig
- Besitzen ein Gefühl von Zuversicht
- Weisen eine hohe Stresstoleranz auf

Resilienzfaktoren bei Kindern

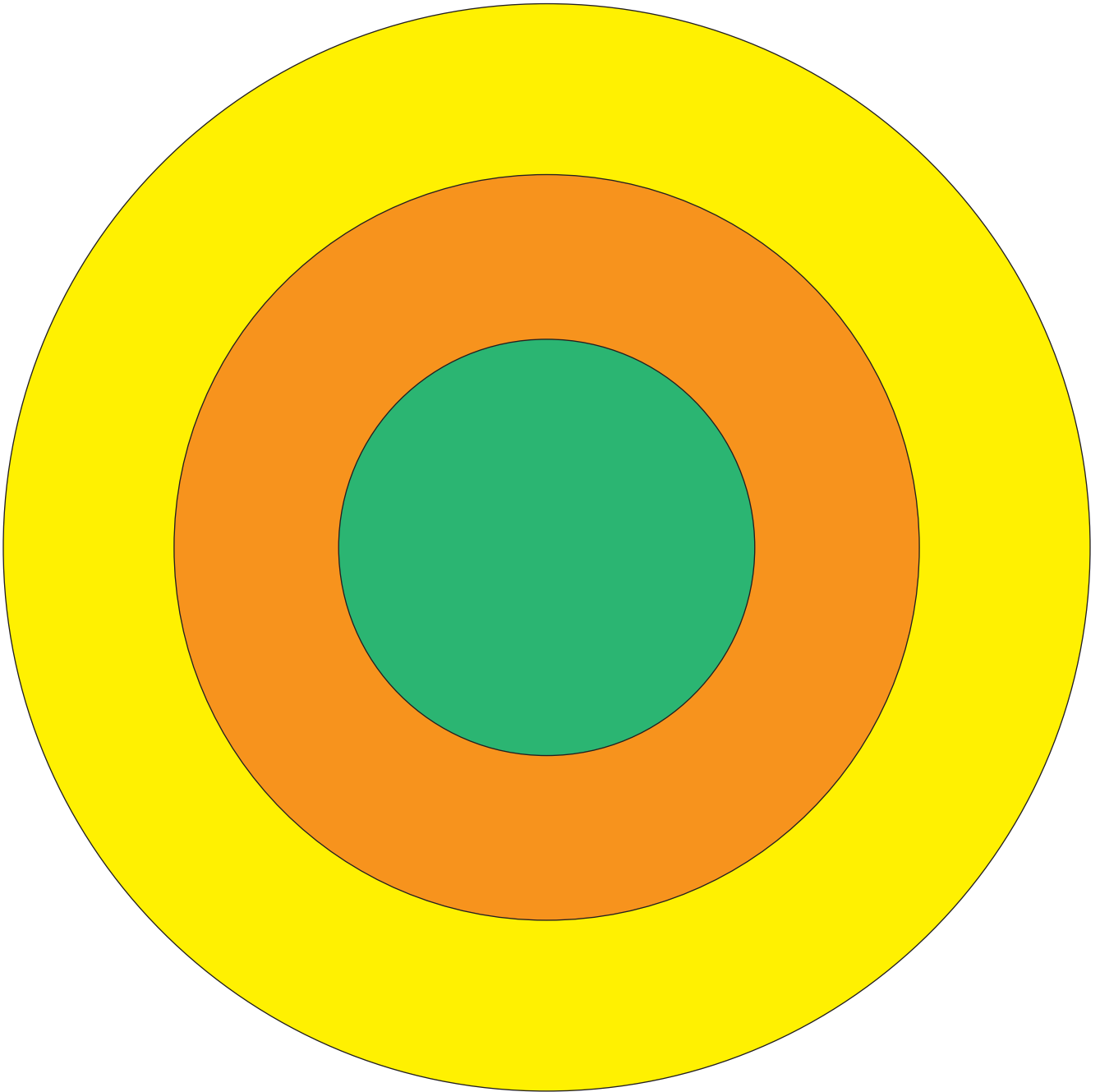
- Problemlösefähigkeiten
- Selbstwirksamkeitsüberzeugung
- Selbstvertrauen
- Selbstwertgefühl
- Sicheres Bindungsverhalten
- Soziale Kompetenz
- Zuversichtliche Lebenseinstellung
- Kreativität

Unterstützungswünsche der Kinder und Jugendlichen

- Formen der Einbeziehung der Kinder und Jugendlichen in die Behandlung der Eltern
- Möglichkeiten der Förderung und Stärken sozialer Ressourcen
- Informationsvermittlung und Aufklärung zu psychischen Erkrankungen

Handout 4: soziales Atom für Netzwerkkarte





Handout 5: Fallvignette Danielle

Herr N. (47 Jahre) litt seit 7 Jahren unter einer Depression, die mit Schlafstörungen, Hoffnungs- und Antriebslosigkeit sowie wiederholten suizidalen Krisen einherging. Er erhielt vom Hausarzt eine antidepressive Medikation, die zeitweise die Symptomatik besserte. In einer erneuten akuten Krise wurde Herr N. im Krisenzentrum hospitalisiert. In diesem Rahmen fand auch das Beratungsgespräch statt.

Herr N. berichtete über eine starke Verunsicherung, da er nicht abschätzen konnte, inwieweit er seine Tochter über die Depression informieren sollte. Bislang hatte er keine Erklärungen gegeben und auch die Abwesenheit aufgrund des Klinikaufenthaltes gegenüber der Tochter mit einem beruflichen Auslandsaufenthalt erklärt. Beunruhigt war er vor allem darüber, dass seine Tochter in den letzten Monaten zunehmend Ängste entwickelt hatte und auch schon einige Tage deswegen nicht zur Schule gegangen war. Sie berichtete in solchen Situationen von Ängsten um ihren Vater und erlebte ihn als traurig.

Nach einer ersten Kontaktaufnahme wurde vereinbart, dass Herr N. in Begleitung seiner zehnjährigen Tochter Danielle zu einem gemeinsamen Gespräch kommt. In diesem Gespräch wurde mit Herrn N. und seiner Tochter das Thema Depression angesprochen. Herr N. berichtete seiner Tochter über sein Erleben und Danielle wurde nach ihren Wahrnehmungen gefragt. Nach einem psychoedukativen Gesprächsteil wurde gemeinsam ein für das zehnjährige Mädchen plausibles Krankheitsmodell entwickelt. Gegen Ende des Gesprächs konnte sie sagen, dass sie sich starke Sorgen um ihren Vater gemacht habe. Dies sei besonders schlimm geworden, als er suizidale Gedanken geäußert habe. Durch das Durchbrechen der Tabuisierung zeigte sie sich erleichtert. In den folgenden Wochen war die Depression des Vaters immer wieder einmal Thema. Danielle konnte Fragen stellen und die Familie fand gemeinsam eine Sprache für die Situation. Die Symptomatik der beginnenden Angstproblematik mit Schulphobie bildete sich bei Danielle erfreulicherweise rasch wieder zurück.

Handout 6: Notfallplan

Unterstützende Personen für mich und mein(e) Kind(er): Name, Telefonnummern	Was möchte ich von Ihnen

Handout 7: Mögliche Auslöser und Frühwarnzeichen für psychische Krisen

Beispiele von *häufigen Auslösern*:

- schmerzliche Jahrestage (z. B. Scheidung oder der Todestag von jemandem, den du geliebt hast)
- schwierige Ereignisse (wie Weihnachten) oder Jahreszeiten, in denen du oft Probleme hast
- zu viel zu tun haben – sich überfordert oder unter Druck fühlen
- Reibereien in den Beziehungen mit deinem Partner, der Familie oder mit Freunden
- körperliche Krankheit
- Leute, die dich kritisieren, necken oder dich anschreien
- finanzielle Probleme, z. B. der Eingang einer hohen Rechnung
- belästigt werden, z. B. rassistische oder sexuelle Belästigung
- zu viel Zeit alleine verbringen
- mit jemandem zusammen sein, der dich schlecht behandelt
- etwas Neues anfangen
- schlechte Neuigkeiten erhalten
- alles andere, was du schwierig fandest oder worauf du schlecht reagiert hast.

Beispiele für *häufige Frühwarnzeichen*:

- sich ängstlich fühlen
- irritiert und überempfindlich sein
- nicht genügend schlafen oder früh aufwachen
- zu lange schlafen
- normale Dinge, mit denen du üblicherweise locker umgehst, plötzlich schwierig finden
- mit anderen Leuten in Streit geraten
- nervös sein
- sich teilnahmslos fühlen
- Schwierigkeiten mit Entscheidungen haben
- Schwierigkeiten haben, deine Gedanken zu ordnen
- das Gefühl haben, dass dir etwas Schlimmes bevorsteht
- veränderten Appetit haben: weniger oder mehr als üblich essen wollen
- sehr negative Gefühle haben gegenüber dir selbst und dem, was in deinem Leben geschieht
- kein gutes Körpergefühl mehr haben
- plötzlich von Dingen besessen sein, die dir sonst egal sind
- sich sehr müde fühlen
- sich rastlos fühlen und nicht zur Ruhe kommen
- ungewöhnlich kontaktfreudig und gesprächig sein und gleichzeitig hundert Sachen erledigen
- Dinge tun, die für dich untypisch sind
- alles andere, was dir auffällt und darauf hinweist, dass die Dinge aus dem Lot sind.

Handout 8: Was muss ich tun, um stabil zu bleiben?

Beispiele für Alltagsroutinen und Tätigkeiten, um ausgeglichen zu bleiben:

- Zu einer vernünftigen Zeit aufstehen
- Jeden Tag drei gesunde Mahlzeiten zubereiten und essen
- Einen Spaziergang machen oder sich bewegen
- Medikamente oder Vitamine nehmen
- Zur Arbeit gehen oder eine Ausbildung machen
- Fernsehen schauen oder Musik hören
- Ein Buch, eine Zeitung oder eine Zeitschrift lesen
- Die Haustiere füttern und sauber halten
- Mit einem Freund, einer Partnerin, einem Nachbarn oder einer Angehörigen sprechen oder telefonieren
- Sich mit Freunden oder Angehörigen treffen
- Einkaufen gehen
- Die Wäsche erledigen
- Putzen
- Etwas anderes tun, das du genießt – ein Hobby pflegen, ins Kino gehen oder eine Kunstgalerie besuchen
- Briefe an Freunde oder Angehörige schreiben
- Eine Psychiatriefachperson oder einen Therapeuten aufsuchen
- Deine Gedanken und Gefühle in einem Tagebuch niederschreiben
- In dich hinein hören, um zu sehen, wie es dir körperlich, emotional und spirituell geht
- Die Dinge durchgehen (auch die kleinen Dinge), die dir gelungen sind oder die Spaß gemacht haben
- Ein Bad nehmen
- Genug Schlaf bekommen (zu einer vernünftigen Zeit ins Bett gehen)

Handout 9: Meine Frühwarnzeichen und Auslöser

Meine Auslöser und Frühwarnzeichen

Meine Auslöser	Was ich dagegen tun kann

Eine Krise bahnt sich an

Meine Frühwarnzeichen	Was kann ich dagegen tun?

Handout 10: Evaluationsbogen

Evaluation der Gruppenveranstaltung »psychisch belastete Eltern«

1. Die Themen der Gruppenveranstaltung interessieren mich.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt nicht
2. Die Gruppenleitung vermittelt die Themen strukturiert und verständlich.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt nicht
3. Die Inhalte der Gruppenveranstaltung bauen logisch aufeinander auf.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt nicht
4. Die Gruppenleitung hat die wichtigsten Zielsetzungen der Gruppenveranstaltung deutlich dargestellt.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt nicht
5. Die Gruppenveranstaltung motiviert, mich mit den Themen zu beschäftigen.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt nicht
6. Die Themen tragen zu Anregung und Entwicklung bei, meine Situation positiv zu verändern.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt nicht
7. Das Verhältnis zwischen Wissensvermittlung und Diskussion ist im Gleichgewicht.
 ja nein
 Wenn Nein: zu viel Wissensvermittlung zu viel Diskussion
8. Die Gruppenleitung betreut die Gruppenteilnehmenden in angemessener Weise.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt nicht
9. Ich habe das Gefühl, etwas Wichtiges und Sinnvolles für mich und mein Kind / meine Kinder zu lernen.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt nicht
10. Das Tempo der Gruppenveranstaltung ist genau richtig.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt nicht
11. Mein Zeitaufwand für den Besuch der Gruppenveranstaltung ist hoch.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt nicht
12. Würden Sie diese Gruppenveranstaltung anderen Eltern, welche psychisch belastet sind, weiterempfehlen?
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt nicht
13. Folgendes habe ich in der Gruppenveranstaltung vermisst:

Ort: _____ Datum: _____

Name (freiwillig): _____

Alter Kind(er): _____

Hausaufgabe Modul 1

Beobachtungsaufgabe im Familienalltag: Fokus auf das Positive in der Familie und im gemeinsamen Alltag

- Was läuft gut in meiner Familie?

- Was tun wir in der Familie, damit es gut läuft?

- Wer trägt dazu bei, dass es gut läuft im Alltag? Wie?

- Können wir mehr des Guten in unseren Familienalltag einbauen? Wie?

Hausaufgabe Modul 2

Beobachtungsaufgabe im Familienalltag: Fokus auf die Stärken, Ressourcen und positiven Bewältigungsstrategien der Kinder und auf positive und angenehme Anteile im Familienleben

- Welches sind Stärken meines Kindes, die ihm helfen, mit schwierigen Situationen umzugehen?

- Welche Möglichkeiten hat mein Kind, um mit schwierigen Situationen umzugehen?

- Was kann mein Kind besonders gut, um mit schwierigen Situationen umzugehen?

- Welche Stärken, persönlichen Kräfte und Ressourcen hat mein Kind?

- Welche positiven Erlebnisse gibt es im Familienalltag? Wie kann ich die erkennen?

- Welche schönen und entspannten Alltagssituationen erlebe ich mit meinem Kind zusammen?

Hausaufgabe Modul 3

Füllen Sie für jedes ihrer Kinder ein persönliches »Soziales Atom« aus mit allen für das Kind relevanten Personen. Die Personen sollen je nach Bedeutung für das Kind nahe stehen (wenn sie sehr bedeutsam sind) oder vom Zentrum des sozialen Atoms weiter entfernt (wenn sie weniger bedeutsam sind). Sie können dies alleine oder zusammen mit ihrem Kind erarbeiten.

- Variante: Sie können auch zwei unterschiedliche Soziale Atome erstellen in Abhängigkeit der aktuellen familiären Situation. Das erste soziale Atom zeigt die Situation, wenn Sie sich in einer stabilen psychischen Verfassung befinden und wichtige elterliche Aufgaben und Unterstützung für ihre Kinder wahrnehmen können. Im zweiten sozialen Atom wird die stark belastete familiäre Situation dargestellt, wenn Sie sich in einer psychischen Krise befinden.
- Variante für Sie selber: Ergänzend können Sie auch ein oder zwei soziale Atome für sich selber erstellen.

Hausaufgabe Modul 4

Erstellen Sie auf der Grundlage der sozialen Netzwerkkarten (soziale Atome) einen Notfallplan. Wichtige Bezugspersonen für ihr(e) Kind(er) und Sie selbst werden mit Namen und Telefonnummern darin vermerkt. Überlegen Sie sich, welche konkreten Unterstützungsmaßnahmen Sie von diesen Bezugspersonen im Notfall erwarten. Besprechen Sie diese mit den Bezugspersonen frühzeitig und vereinbaren Sie die gewünschten Unterstützungsmaßnahmen. Die Bezugspersonen werden Ihnen und Ihrem Kind resp. Ihren Kindern sicherlich im Notfall gerne helfen.

Hausaufgabe Modul 5

Überlegen Sie, was Sie selber tun können, um stabil zu bleiben. Welche Frühwarnzeichen und Auslöser für Krisen kennen Sie von sich persönlich. Dokumentieren Sie Ihre gewonnenen Erkenntnisse in den beiden Handouts »Was muss ich tun, um stabil zu bleiben?« (Handout 9) und »Meine Frühwarnzeichen und Auslöser« (Handout 10).

Überlegen Sie sich alleine oder zusammen mit Ihrem Kind resp. Ihren Kindern, welche kraftspendenden Situationen und angenehmen Aktivitäten für die Kinder wichtig sind und Spaß machen. Dies können Aktivitäten alleine oder gemeinsam mit anderen Personen (Erwachsenen, Gleichaltrigen, Familienmitglieder) sein.

Bild 1: »Besorgtes Kind« von Roberto Pisano



Pisano, Roberto: Besorgtes Kind, 2013.

Bild 2: »Der Geist der Geometrie« von René Magritte



Margitte, Rene: Der Geist der Geometrie © VG Bild-Kunst, Bonn 2013.

Literaturempfehlungen Psychoedukation

Depression

Erdmute von Mosch (2008). Mamas Monster. Was ist nur mit Mama los?

Verlag: Balance buch + meddien.

Thema Depression

Altersempfehlung: Kinder von 3-6 Jahren

Anda Blazej (2008). Was ist mit Mama los? Bilderbuch für Eltern und Kinder zum Thema Depression.

Verlag: EditionSolo.

Thema Depression; für Kinder von 5-12 Jahren

Schirin Homeier (2005). Sonnige Traurigtage. Ein Kinderfachbuch für Kinder psychisch kranker Eltern.

Verlag Mabuse.

Thema Depression

Altersempfehlung: Kinder von ab 8 Jahren

Christoph Wortberg (2008). Easy.

Verlag: Thinemann.

Thema Depression

Altersempfehlung: Kinder von ab 13 Jahren

Brigitte Minne (2007). Eichhörnchenzeit.

Verlag: Carlsen.

Thema Depression&Manie

Altersempfehlung: Kinder von ab 11 Jahren

Kirsten Boie (2004). Mit Kindern redet ja keiner.

Verlag: Fischer Taschenbücher.

Thema Depression&Suizid

Altersempfehlung: Kinder von ab 9 Jahren

Susanne Wunderer (2010). Warum ist Mama traurig? Ein Vorlesebuch für Kinder mit einem psychisch erkrankten Elternteil.

Mit einem Ratgeberteil am Ende des Buchs.

Thema Depression

Altersempfehlung: Kinder von 2-5 Jahren

Nick Hornby (2011), About a boy

Thema Depression

Altersempfehlung: 6-12 Jahre

Violetta Klenk und Carmen Klenk (2009), Als Idas Mama die Farben verlor

Thema Depression

Altersempfehlung: < 6 Jahren

Brigitte Minne(2004) Eichhörnchenzeit oder der Zoo in Mamas Kopf

Thema manische Depression

Altersempfehlung: 6 – 12 Jahre

Jana Grützmüller und Doro Linke (2008) Katminka. Katzenglück und Katzenjammer

Thema bipolare Störung

Altersempfehlung: Jugendliche

Jacqueline Wilson (2002) Tattoo Mum

Thema bipolare Störung

Altersempfehlung: 6-12 Jahren, > 12 Jahren

Psychose

Irene Strathenwert, Thomas Bock (2008).

Die Bettelkönigin. Verlag: Kids in Balance.

Thema Psychose

Altersempfehlung: für Kinder von 9-12 Jahren

Yeholana Gudlowski, (2006), „Warum ist Mama so seltsam?“ Ein Ratgeber für Kinder psychotischer Eltern

Thema Schizophrenie

Altersempfehlung: 6-12 Jahre

Peter Mannsdorff (2005) Fliegen oder Flügel

Thema Schizophrenie

Altersempfehlung: >12 Jahren

Vera Eggermann und Lina Janggen (2004) FUFU und der grüne Mantel

Thema Schizophrenie

Altersempfehlung: < 6 Jahren

Michael Weins (2002) Goldene Reiter

Thema Schizophrenie

Altersempfehlung: > 12 Jahren

Peter Mannsdorff (2003) Robbi und sein ungezähmter Vater

Thema Schizophrenie

Altersempfehlung: >12 Jahren

Kaye Gibbons (1997) Verdeckte Blicke

Thema Schizophrenie

Altersempfehlung: >12 Jahren

Kalle Becker, Papa, bin ich schuld?

Thema Schizophrenie

Altersempfehlung: 6-12 Jahren

Borderline

Christiane Tilly, Anja Offermann, (2012): Mama, Mia und das Schleuderprogramm, Kindern Borderline erklären. Balance

Buch und Medien Verlag, Bonn

Thema Borderline

Altersempfehlung: Kinder ab 6 Jahren

Sucht

Schirin Homeier, Andreas Schrappe (2008). Flaschenpost nach irgendwo. Ein Kinderfachbuch für Kinder suchtkranker Eltern.

Verlag Mabuse.

Thema Alkohol

Altersempfehlung: für Kinder von ab 8 Jahren

Suizid

Mechthild Hüsich, Heinrich Hüsich: „Da spricht man nicht darüber“ Wie Jakob den Suizid seines Vaters erlebt.
Thema Suizid
Altersempfehlung: Kinder

Sonstige psychische Krankheit

Jack Kent, Ute Andresen. Drachen gibt's doch gar nicht. Kommunikation in der Familie, Probleme ansprechen. Verlag Ravensburger.

Thema Kommunikation
Altersempfehlung ab 6 Jahren

Sigrun Eder, Petra Rebhandl, Evi Gasser, (2011). Annikas andere Wel. Hilfe für Kinder psychisch kranker Eltern. Edition Riedenburg, Salzburg

Thema Ängsten, Depressionen, Manien, Essstörungen, Suchterkrankungen, Schizophrenien oder Zwängen

Kerstin Trostmann, Rolf Jahn, (2009): Der beste Vater der Welt, Dachverband Gemeindepsychiatrie e. V., Bonn

Thema: psychische Veränderungen
Altersempfehlung Kinder

Juloe Gregory (2012) Du hast mich krank gemacht: Meine Mutter liess mich leiden

Thema sonstige psychische Krankheit
Altersempfehlung: > 12 Jahren

Katharina Ohana (2006) Ich, Rabentochter

Thema sonstige psychische Krankheit
Altersempfehlung >12 Jahren

Gwyneth Rees und Katarina Ganslandt (2005) Erde an Pluto oder als Mum abhob

Thema
Altersempfehlung 6-12 Jahre

Zusätzliche Literatur

Informationen

- Albert Lenz (2012): Kinder psychisch kranker Eltern
Albert Lenz (2012): Psychisch kranke Eltern und ihre Kinder
Jasmin Jasz (2012): Dein anderes Ich: Kinder psychisch kranker Eltern
Johannes Jungbauer (2010): Familien mit einem psychisch kranken Elternteil: Forschungsbefunde und Perspektiven für die Soziale Arbeit
Nicole Lindner (2012): Psychisch kranke Eltern: Eine Herausforderung für die Kinder- und Jugendhilfe
Fritz Mattejat (1985): Familie und psychische Störungen
Katrin Müller (2008): Kinder psychisch kranker Eltern. Lebenswelten und Hilfemöglichkeiten bei Kindern schizophrene und affektiv erkrankter Eltern
Roland Raabe (2006): Solche Menschen haben auch Kinder? Lebenswelten in Familien mit psychisch krankem Elternteil und mögliche Hilfsangebote
Helmut Renschmidt und Fritz Mattejat (1994): Kinder psychotischer Eltern: Mit einer Anleitung zur Beratung von Eltern mit einer psychotischen Erkrankung
Susanne Wolff (2007): Kinder psychisch kranker Eltern: Die verschiedenen Sichtweisen auf die Problematik und mögliche Konsequenzen für die Praxis
Christian Hofmeister (2007): Angehörige psychisch Kranker am Beispiel der Schizophrenie (auch für Kinder Angehörige)

Beratung, Hilfsangebote, Strategien

- Kerstin Katharina Baumann (2000): »Verrückte Kindheit«. Probleme und Hilfemöglichkeiten bei Kindern psychisch erkrankter Eltern
Yvonne Behla (2009): Psychisch kranke Eltern, für Kinder (k)ein Problem? Bewältigungsstrategien der Kinder und Unterstützungsmöglichkeiten der Sozialen Arbeit
Ilka Bergmann (2007): Sozialpädagogische Unterstützungsmöglichkeit für Kinder psychisch kranker Väter
Eugen Daser (2013): Die vergessene Zielgruppe - Kinder psychisch kranker Eltern: Konzept einer Beratungsstelle auf der Basis qualitativ durchgeführter Interviewverfahren
Heike Milles (2007): Familienkatastrophen - Psychische Krankheit im Familiensystem: Belastungen und Bewältigungsversuche von Partnern und Kindern psychisch kranker Menschen
Martina Rona (2012): Frühe Hilfen für Kinder mit psychisch krankem Elternteil

Prävention und Intervention

- Albert Lenz (2007): Interventionen bei Kindern psychisch kranker Eltern: Grundlagen, Diagnostik und therapeutische Maßnahmen
Albert Lenz (2012): Psychisch kranke Eltern und ihre Kinder. Kinder psychisch kranker Eltern: Entwicklungsrisiken erkennen und behandeln (Risikofaktoren der Entwicklung im Kindes- und Jugendalter)
Angela Plass, Silke Wiegand-Grefe (2012): Kinder psychisch kranker Eltern: Entwicklungsrisiken erkennen und behandeln (Risikofaktoren der Entwicklung im Kindes- und Jugendalter)
Reinhold Schone, Sabine Wagenblass (2005): Kinder psychisch kranker Eltern zwischen Jugendhilfe und Erwachsenenpsychiatrie
Reinhold Schone, Sabine Wagenblass (2010): Wenn Eltern psychisch krank sind ...: Kindliche Lebenswelten und institutionelle Handlungsmuster

- Elisabeth Schmutz (2010): Kinder psychisch kranker Eltern: Prävention und Kooperation von Jugendhilfe und Erwachsenenpsychiatrie
- Rabia Yüksel (2010): Psychotische Eltern - Verletzte Kinder: Risiken und Chancen für die Entwicklung der Kinder bipolar erkrankter Eltern sowie die sozialpädagogischen Interventionsmöglichkeiten
- Silke Wiegand-Grefe, Susanne Halverscheid und Angela Plaß-Christl (2011): Kinder und ihre psychisch kranken Eltern: Familienorientierte Prävention - Der CHIMPs-Beratungsansatz
- Silke Wiegand-Grefe, Fritz Matzejat, Albert Lenz (2010): Kinder mit psychisch kranken Eltern: Klinik und Forschung

Internetseiten & Medien

Informationen

www.netz-und-boden.de/
www.pinocchio-zh.ch/
www.wikip.ch/
www.vaskzuerich.ch/index.php?page=388
www.sozialarbeit.zhaw.ch/de/sozialarbeit/forschung/abgeschlossene-projekte/kinder-psychisch-krank-eltern.html
www.pdgr.ch/Betreuung-von-Mutter-und-Kind.756.0.html
www.promentesana.ch/page.php?pages_id=48&produkt=59&language=de
www.buendnis-depression.sg.ch/article/index_section.php?np=1207
www.elternclubschweiz.ch/artikel/kinder-von-psychisch-kranken-oder-suechtigen-eltern?gclid=CIKb-KTk57YCFU5e-3godCEgA-Q
www.help-for-families.ch/patenschaften/fallbeispiele
www.zug.ch/behoerden/gesundheitsdirektion/ambulanter-psychiatrischer-dienst/apd-fuer-erwachsene/psychische-erkrankungen/kinder-psychisch-kranker-eltern
www.infostelle.ch/de/dyn_output.html?content.void=3080&SID=e96b60f19a8da0604818f668e374f9a8
www.ifkjb.ch/institut-und-fachstelle/kinder-von-psychisch-kranken-eltern.html
www.stiftungmelchior.ch/begleitung-fuer-kinder.html
www.pbl.ch/klinik-und-dienste/kinder-und-jugendpsychiatrischer-dienst/behandlungsangebote/spezial-sprechstunden/
www.psychische-gesundheit-zug.ch/2012/01/aufwachsen-mit-psychisch-kranken-eltern/
www.buendnis-depression.ch/article/index_section.php?np=1208
www.familienleben.ch/?gclid=CNytyqqy6LYCFcmz3god0EoAfQ
www.redcross.ch/activities/social/kid/index-de.php
rpknord.ch/angehoerige/kinder/

Artikel

www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/wie-kinder-psychisch-kranker-eltern-leiden-a-841687.html
upload.sitesystem.ch/E262A04C9D/4BFEA0B204/F577F040B0.pdf
www.welt.de/gesundheit/psychologie/article114823365/psychisch-krank-eltern-ueberfordern-ihre-kin-der.html
www.berliner-zeitung.de/gesundheit/-belastete-kindheit-kinderschicksal-psychisch-krank-eltern,10839396,22227118.html
www.redcross.ch/activities/social/kid/index-de.php
www.pdgr.ch/fileadmin/user_upload/customers/pdgr/01_Dokumente/4_Berichterstattung/2012/PsychKrankeEltern_Krankenpflege_Maerz2012.pdf
www.google.ch/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=43&ved=0CGYQFjACOCg&url=http%3A%2F%2Fwww.ipw.zh.ch%2Finternet%2Fgesundheitsdirektion%2Fipw%2Fde%2Fueber_uns%2Fveroeffentlichungen%2Fjcr_content%2FcontentPar%2Fpublication_3%2Fpublicationitems%2Fsynapse_02_08_kinder%2Fdownload.spooler.download.1287324607842.pdf%2FSynapse_02_2008_def.pdf&ei=9Dd6Uc3-QNomUtQbSzYDICw&usq=AFQjCNHBuACDr_of7LGNevz4hNFcJY8wYw
www.pdgr.ch/fileadmin/user_upload/customers/pdgr/01_Dokumente/3_Publikationen/Medienmitteilungen/Medienmitteilung_Kinder.pdf
www.kindernetzwerk.de/admin/files/pictures/133393/133393_17247_1354706358.pdf
www.synapse-online.ch/uploads/media/9_Hilfe_fuer_Kinder.pdf
www.bzbasel.ch/basel/basel-stadt/wenn-kinder-mit-psychisch-kranken-eltern-aufwachsen-124445477
www.zdf.de/37-Grad/Mein-verr%C3%BCcktes-Leben-23023994.html

Fernseher, Radio

www.srf.ch/player/tv/quer/video/kinder-psychisch-kranker-eltern?id=fa8fafb8-f1fd-4284-9fc0-79a7ff2f7b21
www.srf.ch/player/tv/club/video/club-vom-17-01-2012?id=67ca0cb5-38dd-40ca-bec7-ae183b979d4b